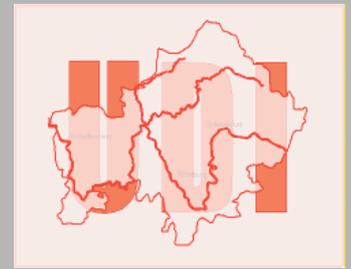


Unterfränkisches Dialektinstitut Würzburger Sendbrief vom Dialektforschen Nr. 2, November 2003

Institut für deutsche Philologie der Universität Würzburg
Am Hubland
97074 Würzburg
Tel.: (0931) 888-5631 Fax: (0931) 888-4616
Email: info@unterfränkisches-dialektinstitut.de
www.unterfränkisches-dialektinstitut.de



Die Arbeit an BayDat schreitet voran!

1. Die Aufgabe

In der Bayerischen Dialektdatenbank BayDat sollen die Projektdatenbanken der **sechs bayerischen Sprachatlasprojekte** zusammengeführt und online publiziert werden (www.unterfränkisches-dialektinstitut.de und www.bayerische-dialekte.de). Hierfür müssen zuerst die noch nicht erfassten Daten des Bayerischen Sprachatlas BSA in Augsburg und Bayreuth maschinenlesbar kodiert werden. Darauf wird eine Datenbankanwendung entwickelt und dann werden die Daten des BSA zu einem gemeinsamen Spracharchiv BayDat konvertiert.

2. Der Weg

Die Mitarbeiter Dr. Sabine Krämer-Neubert, Dr. Almut König, Dr. Monika Fritz-Scheuplein, Dr. Manuela Grimm und Roland Baumann haben ihre Arbeit am Unterfränkischen Dialektinstitut UDI am 01.01.2003 bzw. am 01.04. 2003 aufgenommen. Das wichtigste Produkt von UDI ist die Bayerische Dialektdatenbank BayDat. Hierfür sind verschiedene Vorarbeiten erforderlich:

- Konkordanzen

Die sechs Teilprojekte des BSA haben ihre Daten in direkter Befragung an insgesamt 1613 Orten erhoben und in phonetischer Transkription aufgezeichnet. Grundlage dafür war ein Fragebuch mit ca. 2 500 Einzelfragen, das für alle Teilprojekte gleich war und nur in regionalspezifischen Besonderheiten (ca. 5%) (Weinbau, Käserei, Glasbläserei, Schnapsbrennen etc.) vom allgemeinen Bestand abweicht.

- Kodierung der noch nicht erfassten Daten

Die BSA-Teilprojekte SBS (Sprachatlas von Bayerisch Schwaben), SOB (Sprachatlas von Oberbayern), SNIB (Sprachatlas von Niederbayern), SMF (Sprachatlas von Mittelfranken) und SUF (Sprachatlas von Unterfranken) haben diese Transkriptionen nach einheitlichen Gesichtspunkten kodiert und elektronisch erfasst.

Demgegenüber arbeitet der SNOB anders, weswegen die dortigen Daten noch nicht maschinenlesbar zur Verfügung stehen (was für die Erarbeitung des Kartenwerkes auch nicht der Fall sein muss). Für BayDat werden nun seit 01.03.2001 die Daten aus 348 Erhebungen im Projekt SNOB maschinenlesbar kodiert.

Das südliche Allgäu ist vom SBS nicht kodiert worden, da man die Daten für dieses Gebiet vom VALTS (Vorarlberger Sprachatlas), SDS (Sprachatlas der deutschen Schweiz) und SSA (Südwestdeutscher Sprachatlas) übernommen hat. Sie sollen im SBS kodiert und in die BayDat-Datenbank integriert werden.

3. Stand der Arbeit

- Kodierarbeiten in Bayreuth: Am 01.01.2001 begann die wissenschaftliche Hilfskraft Ivana Ivanova mit der Vorbereitung der Kodierarbeiten in Bayreuth. Die eigentliche Kodierarbeit durch studentische Hilfskräfte begann wie geplant zwei Monate später, am 01.03.2001. Diese Hilfskräfte wurden im ersten Jahr von Frau Ivanova und PD Dr. Hubert Klausmann wissenschaftlich betreut. Die Kodierarbeiten gehen voran. In knapp 2500 Stunden sollten die studentischen Hilfskräfte bisher ca. 45 Ortsdateien kodiert haben. Davon wurden bereits 13 im UDI zur Weiterbearbeitung abgegeben.
- Kodierarbeiten in Augsburg: In Augsburg hat Herr Dr. Manfred Renn die VALTS-Fragen in den Würzburger Maximalfragebogen (s.u.) eingegeben. Somit kann man auch in Augsburg in Bälde mit den Kodierarbeiten beginnen.



Sehr geehrte Damen und Herren,

ab dieser zweiten Ausgabe heißt unser Newsletter ‚Würzburger Sendbrief vom Dialektforschen‘. Die Resonanz auf unsere erste Ausgabe im September sowie die Tatsache dass durchschnittlich jeden Tag ein



neuer Interessent in unsere Verteilerliste aufgenommen wird, freut uns und spornt uns an. Im zweiten ‚Sendbrief‘ informieren wir Sie über unsere Arbeit an BayDat (S. 1). Wenn Sie sich auch schon lange fragen, woher die ‚Plätzli‘ kommen, dann lesen Sie gleich auf S. 4 weiter; Monika Fritz-Scheuplein weiß es nämlich.



Norbert Richard Wolfs Vortrag ‚Unterfränkische Wortgeschichte als Spiegel der Kulturgeschichte‘ ist unser Beitrag des Monats (S.5).

Wir berichten im UDI-Tagebuch über unsere Öffentlichkeitsarbeit (S. 10). Darüber hinaus laden wir Sie wieder ein, Neues auf der Homepage (www.unterfränkisches-dialektinstitut.de) zu entdecken, oder, falls Sie unseren ersten Sendbrief noch nicht kennen, ein bisschen im Archiv zu schmökern.

Es grüßen herzlich,

Ihr Norbert Richard Wolf

und Ihre Sabine Krämer-Neubert

Arbeiten im UDI 2003

Januar - März:

- Beginn der Arbeit
- Entwicklung eines Konzepts und Plans für die erste Phase
- Beschaffung der Daten aus den BSA-Projekten

April:

- Konzipierung unseres Internet-Auftritts und der Homepage
- Datenauswahl: Auswahl der ersten Dialektdaten, die veröffentlicht werden sollten. Geplant ist, zuerst solche Daten zur Verfügung zu stellen, die noch nicht anderweitig (KBSA oder BSA oder Dissertationen) veröffentlicht sind oder werden. Hierfür wurden alle Lexikkarten, die im Rahmen der Sprachatlanten geplant bzw. erstellt wurden, zusammengestellt.

Mai:

- Ein Vergleich der Fragebücher der BSA-Sprachatlasprojekte ergab, dass nicht nur Fragen hinzugefügt oder weggelassen wurden, sondern dass in einzelnen Projekten auch Fragen umgestellt wurden. Aus diesem Grund muss eine Maximalliste aller Fragen (Maximalfragebogen) erstellt und eine verbindliche Abfolge der Fragen festgelegt werden. Diese Abfolge muss händisch und zu zweit erstellt werden, was ziemlich lange dauert. (ca. 100 Stunden)
- Erstellung eines Informations-Faltblattes für UDI und BayDat
- Die Liste aller Ortschaften, in denen im Rahmen des BSA befragt wurde, ist zusammengestellt und vollständig. Es wurden zu allen 1613 Ortschaften die Postleitzahlen herausgesucht. Sie sollen als Sortier- und Suchkriterium in der Datenbank dienen.
- Die Grundkarten der einzelnen BSA-Projekte sind inzwischen alle im UDI und können ins Netz gestellt werden. Sie sollen denjenigen, die mit den BayDat-Material arbeiten wollen, als Kartengrundlage dienen. Auf diese Grundkarte können sie von Hand die Daten aus den Listen einzeichnen und sich auf diese Weise eine eigene Sprachkarte zur Weiterarbeit erstellen.

Juni:

- Aufbereiten der Dialektdatenbanken, sodass Beleglisten ausgedruckt werden können
- Entwicklung von Korrekturrichtlinien und
- Beginn der Korrektur der ersten Beleglisten, die dann ins Netz gestellt werden sollen. Die Beleglisten bieten die erhobenen Belege aller bayerischen Sprachatlasprojekte, sortiert nach Fragennummer und nach Teilprojekt. Deren Korrektur erfolgt in drei Schritten: 1. Die ausgedruckten Beleglisten werden von zwei Mitarbeitern korrigiert, 2. Die Korrekturen werden von einer studentischen Hilfskraft in den PC eingegeben, 3. Die korrigierten Beleglisten werden ins Netz gestellt und stehen für online-Recherchen zur Verfügung
- Weiterarbeit am Maximalfragebogen

Juli:

- Offizielle Eröffnung des Unterfränkischen Dialektinstituts, Präsentation des Projekts durch Falblätter, Infomappe, Posterreferate
- Homepage
- Weiterarbeit am Maximalfragebogen
- Beleglistenkorrektur

August:

- Aufbau und Konzipierung eines Mundartarchivs, das die bereits zahlreichen Sacheinsendungen beinhaltet
- Erarbeitung von Arbeitsaufträgen für 'freiwillige Mitarbeiter', die sich in nicht geringer Zahl bei uns melden
- Konzeption von Themen, die Schüler im Rahmen von Facharbeiten bearbeiten könnten
- Erstellung eines Anforderungsdokuments mit dem Ziel, Leistungen und Funktionen zu formulieren, die für eine Bayerische Dialektdatenbank wünschenswert wären, unabhängig davon, ob diese Ziele jetzt schon erreicht werden können
- Weiterarbeit am Maximalfragebogen
- Beleglistenkorrektur
- Aktualisierung der Homepage

September

- Versendung des ersten Newsletters, der in Zukunft alle Interessierten über den Fortgang der Arbeiten an UDI und BayDat auf dem Laufenden halten soll
- Weiterarbeit am Maximalfragebogen
- Beleglistenkorrektur
- Aktualisierung der Homepage

Oktober

- Fertigstellung des Maximalfragebogens
- Versenden des ersten Newsletters, dem 'Würzburger Sendbrief vom Dialektforschen'
- Beleglistenkorrektur
- Aktualisierung der Homepage



Von Dr. Sabine Krämer-Neubert

BayDat - die Dialektdatenbank für jeden

Für den Bayerischen Sprachatlas BSA wurde, ausgehend von den bayerischen Universitäten Augsburg, Bayreuth, Erlangen, Passau und Würzburg, der Dialekt im Freistaat Bayern erhoben. In 1613 Orten stellten speziell geschulte Wissenschaftler etwa 2500 Fragen. Das Ergebnis dieser Befragungen sind ungefähr vier Millionen Antworten, die an den Universitäten in elektronischer Form archiviert wurden und aus denen die Atlasbände zum Bayerischen Sprachatlas entstanden sind. Die Bayerische Dialektdatenbank BayDat ist das Hauptprodukt von UDI. BayDat soll nun, nachdem die Sprachatlasarbeit abgeschlossen ist, die in den BSA-Projekten gesammelten Daten in einer großen Dialektdatenbank zusammenführen. BayDat soll jedoch nicht nur den Wissenschaftlern an den Universitäten zur Verfügung stehen, sondern auch jedem, der sich für Dialekt interessiert. Ein erster Schritt, BayDat öffentlich zugänglich zu machen, ist nun getan: Ab Dezember wird es möglich sein, Dialektwörter aus Oberbayern, Niederbayern, Mittelfranken und Unterfranken in Form von Beleglisten über die UDI-Homepage abzurufen. Die Antworten aus Bayerisch-Schwaben werden auch bald verfügbar sein. Die Antworten aus Oberfranken und der Oberpfalz werden noch in den Computer eingegeben, und es wird deshalb noch einige Zeit dauern, bis auch sie online zur Verfügung stehen. Die ersten Beleglisten, die wir veröffentlichen, sind: *Ziege, Ziegenbock, die brünstige Ziege, das Kämpfen der Ziegen, scheren, stinken, der Kamm des Habns, Flügel, Rechenstiel, Schatten und Wetzstein.*

Die Beleglisten sind pdf-Dokumente. Sie enthalten alle Antworten zu einer Frage in Teuthonista-Lautschrift, z.B. alle Antworten zu der Frage: "Wie sagt man von der brünstigen Ziege?". Wer jetzt wissen will, wie man zur "brünstigen Ziege" in seinem Heimatort, im Nachbarort, in der Region oder allgemein in Bayern sagt, der kann das aus der Belegliste ersehen. Die Antworten sind nach Regierungsbezirken und Erhebungsorten sortiert. Weitere Hilfsmittel, um die Beleglisten zu erschließen sind das Verzeichnis aller Erhebungsorte im BSA, die Grundkarten der Sprachatlasprojekte und eine Zusammenstellung der in der Belegliste verwendeten Zeichen und Abkürzungen. Sie bieten einen Überblick darüber, wo in Bayern der Dialekt erhoben wurde. Beides, sowohl das Verzeichnis aller Erhebungsorte als auch die Grundkarten der Sprachatlasprojekte, ist über die UDI-Homepage abrufbar. Wer Interesse hat, kann so entweder nur schnell einmal etwas nachsehen, oder vielleicht sogar einmal selbst eine Sprachkarte zeichnen. Hierzu lädt UDI alle Dialektinteressierten ein.



Von Dr. Almut König

UDI arbeitet mit am Konzept der zehnteiligen Sendereihe "Dialekte in Bayern"

In Zusammenarbeit der Redaktion Hochschulen und Weiterbildung mit den renommiertesten Dialektforschern aller bayerischen Universitäten und UDI ist die zehnteilige Sendereihe "Dialekte in Bayern" entstanden. UDI hat, zusammen mit der BR-Autorin Elke Hardegger, den 6. Teil 'Vom Spessart nach Thüringen – Dialekt in Unterfranken' konzipiert, organisiert und wissenschaftlich betreut. Die Sendung kommt am Freitag, den 16. Januar 2004 um 18 Uhr in BR Alpha, Wiederholung am darauf folgenden Montag um 10 Uhr. Sie gewährt einen Einblick in die Dialekträume Unterfrankens rund um Mundartdichter, Bäcker, Bauern und Winzer. Die Sprachräume in Unterfranken werden anhand konkreter Beispiele dargestellt und von den UDI-Mitarbeitern auch wissenschaftlich beschrieben. Dabei ist die sprachgeschichtliche Entwicklung der Dialekte in Unterfranken ebenso Thema wie der Umgang mit dem Dialekt im Alltag.

Weitere Sendetermine:

Teil 1: Echt bayerisch - Mundarten im Freistaat, am Freitag, 14.11.2003, 18 Uhr

Teil 2: Im Wandel der Geschichte – Sprachräume in Bayern, Freitag, 21.11.2003, 18 Uhr

Teil 3: An Isar, Inn und Donau – Dialekt in Ober- und Niederbayern, Freitag, 28.11.2003, 18 Uhr

Teil 4: Von Regensburg bis zum Fichtelgebirge – Dialekt in der Oberpfalz, Freitag, 12.12.2003, 18 Uhr

Teil 5: Von Ansbach über Bayreuth bis Coburg – Dialekt in Ober und Mittelfranken, Freitag, 19.12.2003

Teil 6: Vom Spessart nach Thüringen – Dialekt in Unterfranken, Freitag, 16.1.2004, 18 Uhr

Teil 7: Zwischen Donau-Ries und Allgäu – Dialekt in Schwaben, Freitag, 23.1.2004, 18 Uhr

Teil 8: Mundart grenzenlos – Bayerns Dialekte im Ausland, Freitag, 30.1.2004, 18 Uhr

Teil 9: Mehrsprachigkeit als Chance – Dialekt und Schule, Freitag, 13. 2. 2004, 18 Uhr

Teil 10: Mediale Sprachwelten – Dialekt in Fernsehen, Radio und Zeitung, Freitag, 20. 2. 2004, 18 Uhr

Wiederholung immer am darauf folgenden Montag um 10 Uhr

Begleitend zur Ausstrahlung der zehnteiligen Sendereihe können ausführliche Informationen unter der Internetadresse www.br-alpha.de/campus abgerufen werden.

Fragen und Antworten (2)

Woher kommt das Wort *Plätzli*?

Plätzli und *Plätzlich* sind regional unterschiedliche Diminutivformen (Verkleinerungsformen) von *Platz* und bedeuten allgemein ‚feines, flaches Kleingebäck‘, das besonders zu den hohen Festtagen, wie zum Beispiel an Weihnachten, gebacken wird.

Platz ist seit dem 14. Jh. in der Bedeutung ‚flacher, dünner Kuchen, Fladen, Brotkuchen‘ bekannt und in *pla(t)zbecker* ‚Kuchenbäcker‘ bezeugt. *Platz* kommt im Fränkischen, Thüringischen, Hessischen, Schwäbischen und Bairischen vor. *Platz* bezeichnet sowohl einen flachen Kuchen mit Obst- oder Quarkbelag als auch einen ungesüßten Kuchen mit Zwiebel- oder Lauchbelag. Im Untersuchungsgebiet des Sprachatlas von Unterfranken (SUF) wurde *Platz* für einen salzigen Kuchen aus Brotteig, z.B. Zwiebelkuchen (*Zwibblbloods*), und für einen süßen Kuchen aus Hefeteig, z.B. Käsekuchen (*Kaasebloods*, *Maddebloods*) erhoben.

Die Endsilbe *-li/-lich* in *Plätzli/Plätzlich* dient im Dialekt zur Kennzeichnung des Plurals und hat sich aus mhd. *-lech*, *-lach* entwickelt. *Plätzlich* sagt man vorwiegend im nördlichen Unterfranken, während *Plätzli* oder *Plätzji* nur im südlichen Unterfranken gebräuchlich ist. Im westlichen Unterfranken ist dagegen die Form *Plätzjen* (< *-chen*) am geläufigsten.

(Quelle: DWb VII, 1916ff; Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin/New York. 23. Aufl. 1995, 636)

Von Dr. Monika Fritz-Scheuplein



- Beitrag des Monats -

Unterfränkische Wortgeschichte als Spiegel der Kulturgeschichte

Unterfranken ist einer der sieben Regierungsbezirke des Freistaats Bayern; Sitz der Bezirksregierung und des Bezirkstags ist Würzburg. Im Süden und Südosten grenzen die Regierungsbezirke Mittel- und Oberfranken, im Südwesten, Westen und Norden die Bundesländer Baden-Württemberg, Hessen und Thüringen an Unterfranken.



Bitte klicken Sie auf das PDF-Logo!

Abb. 1: Dialekträume in Unterfranken
<http://www.uni-wuerzburg.de/germanistik/spr/suf/baydat-udi/downloadkarten/konzsuf.html>

Die Dialekte in diesem Regierungsbezirk beschreibt das Würzburger Forschungsprojekt 'Sprachatlas von Unterfranken' (SUF), und die Beispiele, die ich im Folgenden vorstellen werde, sind fertigen, aber noch nicht gedruckten Bänden des SUF entnommen. Nicht nur für mich ist Unterfranken der dialektologisch interessanteste Regierungsbezirk Bayerns, weil durch ihn eine der wichtigsten Mundartgrenzen des Deutschen geht, die Germersheimer Linie bzw. die *appel-äpfel*-Linie, die eine martialisch gestimmte Dialektgeografie früherer Zeiten auch Spessartbarriere genannt hat.

Diese Grenze stimmt weitestgehend mit einer alten Territorialgrenze überein: Das Gebiet östlich der Spessartbarriere war das Hochstift Würzburg; der Teil westlich davon gehörte zum Erzstift Mainz; der dortige Hauptort im heutigen Unterfranken, Aschaffenburg, war die Sommerresidenz der Mainzer Erzbischöfe. Wie die Bezeichnung *appel-äpfel*-Linie schon sagt, hat man mit dieser Grenze vor allem Isoglossen der althochdeutschen

Konsonantenverschiebung verbunden. Doch Unterschiede zwischen dem östlichen Unterostfränkisch und dem westlichen Rheinfränkisch bzw. Hessisch finden sich nicht nur in der Phonologie und der Morphologie, sondern ganz besonders auch im Wortschatz.

Das Wort *Most* gibt es in beiden Dialekträumen, und es bedeutet 'gegorener Fruchtsaft'. Doch im jeweiligen Areal bezeichnet dieses Wort Unterschiedliches (vgl. Kleiber 1996, Karte 109):



Bitte klicken Sie auf das PDF-Logo!

Abb. 2: 'Der Wein neuer Ernte'
<http://www.uni-wuerzburg.de/germanistik/spr/suf/baydat-udi/downloadkarten/abb2.html>

Im Unterostfränkischen nennt man den Wein neuer Ernte *Most*, und zwar so lange, bis es neuen Wein neuer Ernte gibt. Im Rheinfränkischen hingegen bezeichnet *Most* entweder den ungegorenen Fruchtsaft oder den Apfelwein, wie wir ihn ja, besonders aus Frankfurt und Umgebung, auch aus einschlägigen Fernsehsendungen kennen. In zwei einschlägigen Wörterbüchern, die den rheinischen Usus buchen, finden wir s.v. *Most* folgende Einträge:

Bad. Wb (1997, 672):

1) Getränk.

a) 'unvergorener, frisch gekelterter Traubensaft' hauptsächlich in Weinbauorten am Oberrhein

b) 'vergorener Obstsaft aus Äpfeln und/oder Birnen' in ganz Baden verbreitet

(4) c) 'unvergorener Obstsaft vor dem Vergären' mancherorts

auch eher *süße Most*

2) Traubensorte

Frankf. Wb. (1988, 2069)

'gekelterter Saft von Trauben oder Obst'

In den wenigen Orten westlich der Spessartbarriere, in denen ebenfalls Weinbau betrieben wird, heißt der junge Wein *junger Wein* und eben nicht *Most*. Damit hängen weitere lexikalische Unterschiede zusammen (nach Kleiber 1996, Karte 105):



Bitte klicken Sie auf das PDF-Logo!

Abb. 3: 'Der gärende Most'

<http://www.uni-wuerzburg.de/germanistik/spr/suf/baydat-udi/downloadkarten/abb3.html>

Den gärenden Saft nennt man im Rheinfränkischen *Federweißer* und im Unterostfränkischen *Bremser*.

Den neuen Wein nennt man übrigens ganz selten, östlich vom Mainviereck, also nahe der Dialektgrenze, *Heuriger*. Im Rheinfränkischen wurde *junger Wein* (zwei Mal am westlichen Mainviereck bei Erlenbach) erhoben, und sonst wurde dort überall *neuer Wein* notiert. Für das gesamte Untersuchungsgebiet gilt, dass das Traubengetränk, sobald neuer Wein vorhanden ist, *Wein* in verschiedenen lautlichen Realisationen genannt wird (vgl. zum Ganzen Kleiber 1996, Karte 109).

Wir haben es hier mit einem interessanten lexikologischen Sachverhalt zu tun. Ein Wort, unserem Fall *Most*, wird in zwei unterschiedlichen, wenngleich benachbarten Dialektarealen in gleicher Bedeutung, aber mit unterschiedlicher Referenz gebraucht. Ich weiß nicht, ob man auch in solch einem Falle von 'referenzieller Homonymie' sprechen könnte. Diese Art von Homonymie wirkt sich auf weitere Bezeichnungen des Sachfeldes 'Wein' aus. Im Unterostfränkischen wird für den neuen Wein das Lexem *Wein* gemieden, während es im Rheinfränkischen für den Traubenwein verwendet wird.

Das Wort *Most* ist bekanntlich "aus l. *mustum* (vīnum) n. 'junger Wein' zu l. *mustus* 'jung'" (Kluge 2002, 633) entlehnt. Für die Bedürfnisse im rheinfränkischen Teil Unterfrankens wurde es umgedeutet. Die speziellen semantischen Funktionen für weitere Elemente dieses Sachfeldes resultieren somit aus unterschiedlichen 'Leitfrüchten' in unterschiedlichen Trinkkulturen. Im Territorium Würzburg wurde der Traubenwein schon im frühen Mittelalter ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor, während die Landwirtschaft westlich des Spessarts sich auf andere Früchte spezialisieren musste. Für das 16. Jahrhundert hat man, besonders für das Gebiet des Hochstifts Würzburg errechnet, dass die Rebfläche "etwa dem Zehnfachen des Weinbauareals kurz nach dem 2. Weltkrieg entsprochen hatte" (Schenk 1995, 569); im Jahre 1839 wurden 26.613 ha Weinbaufläche für ganz Bayern festgestellt, während es im 16. Jahrhundert etwa 40.000 ha nur in Franken, und davon überwiegend im Gebiet östlich des Spessarts gewesen sein dürften. Im westlichen Teil des heutigen Unterfranken hingegen war der Weinbau bei Weitem nicht so verbreitet, wenngleich für einige Städte am südwestlichen Mainviereck wie Miltenberg "Weinbau und Weinhandel die Grundlagen des städtischen Wohlstands" (Fischer 1995, 441) waren. Welche Rolle der Weinbau im Hochstift Würzburg gerade auch in der frühen Neuzeit spielte, zeigt auch eine Plastik am so genannten Neutor zur Würzburger Festung, die den Reichtum an Wein personifiziert (vgl. Kolb/Krenig [Hg.] 1999, 419).



Bitte klicken Sie auf das PDF-Logo!

Abb. 4: Personifikation des frk. Reichtums an Wein, 1652
<http://www.uni-wuerzburg.de/germanistik/spr/suf/baydat-udi/downloadkarten/abb4.html>

Wir wissen zudem heute, dass im späten Mittelalter Territorialgrenzen häufig auch Kommunikationsgrenzen waren. Der Landesherr verfügte über die Mobilität seiner Untertanen, und es gab auch Vorschrift darüber, welches Wissen z.B. ins 'Ausland' weiter gegeben werden durfte. Einen eindrucksvollen Fall schildert der Historiker Rolf Sprandel (1978, 267): "In einigen Fällen werden auch die Kommunikationsbarrieren an Staatsgrenzen mit Sanktionen versehen. 1478 schließen die Grafen von Nassau und die Grafen Sayn-Wittgenstein einen Vertrag darüber ab, daß die in ihren Ländern geübte Eisentechnik nicht über die Grenzen hinausdringen sollte. Jeder Meister solle sich verpflichten, seine Kunst nicht über die Grenzen beider Länder hinauszutragen."

Auch wenn nicht viele solcher Beispiele bekannt sind, ist doch zu beachten, dass zwischen den beiden Territorien ein großes zusammenhängendes Waldgebiet lag und liegt, der Spessart. Dieses Gebiet war im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit nicht besiedelt; die Landesherren wollten es sich auch als Jagdgebiet reserviert halten. Auf diese Weise war eine Grenze zwischen zwei Territorien eine ziemlich starke Grenze, es gab über diese Grenze hinweg kaum einen Handel oder andere Wirtschaftsbeziehungen, aber auch keine Heirat und auch sonst kaum Kontakte. Deshalb ist es nicht erstaunlich, dass sich innerhalb solcher Territorien Traditionen des Sprechens heraus bilden, die nahezu alle sprachlichen Ebenen betreffen und die im Bereich des Lexikons über den kulturellen Wortschatz im engeren Sinne hinaus gehen. Der Terminus 'Kultur' bezeichnet im Sinn der Ethnologie das Repertoire von "Traditionen [...], die eine Generation an die nächste" weiter gibt, "und zwar nicht auf dem Weg über die elterlichen Gene, sondern dadurch, dass die Jüngeren von ihren Eltern und Gefährten" lernen, "wie man bestimmte Dinge macht" (Harris 1996, 65). Es ist schon Schulbuchwissen geworden, zwischen materieller, sozialer und ideeller Kultur zu unterscheiden, "ohne daß sich allerdings scharfe Grenzen ziehen ließen" (Häußler/Nowotny 1957, 149). Und ich möchte auch die schon genannten Traditionen des Sprechens ebenfalls zu den kulturellen Phänomenen rechnen, sodass die politischen Räume auch zu Kulturräumen werden. Ein Kulturräum entsteht also durch die "Verbreitung von durch Menschen getragenen Dialekt- bzw. Kulturerscheinungen im Raume" (Grober-Gluck 1982, 92)

Nehmen wir als ein Beispiel die Bezeichnungen für die Zeitbestimmung 'in diesem Jahr' (aus Bayha 2002, Karte 2):



Bitte klicken Sie auf das PDF-Logo!

Abb. 5: 'dieses Jahr'

<http://www.uni-wuerzburg.de/germanistik/spr/suf/baydat-udi/downloadkarten/Abb5diesjahr.html>

Die Karte zeigt vor allem zwei lexikalische Typen: Im Osten findet sich das Adverb *heuer*, in Westen das substantivische Syntagma *das Jahr*. Dabei überwiegt im gesamten Untersuchungsgebiet der Typ *das Jahr*. "Die Großraumkarten des DWA und des WDU zeigen, dass 'heuer' weite Teile des gesamten oberdeutschen Sprachraums einnimmt und sich großräumig im Ostmitteldeutschen fortsetzt." (Bayha 2002, Karte 2) Unsere Karte zeigt allerdings, dass im Unterostfränkischen das Adverb durch das substantivische (5) Syntagma eine starke Konkurrenz bekommen hat, sodass an

manchen Orten die Gewährspersonen beide Ausdrücke als Antwort gegeben haben.

Mit anderen Worten: Die sprachlichen Traditionen, die die beiden Teilareale über lange Zeit hin gekennzeichnet haben, beginnen sich aufzulösen. Es setzt sich die im Westen gültige Form *das Jahr* durch. Es entsteht ein neues, ein größeres Areal, das sich mit der neuen, der relativ jungen Verwaltungseinheit, dem Regierungsbezirk Unterfranken, deckt. Auffällig ist dabei, dass sich nicht die Standardform *dieses Jahr* durchsetzt, sondern eine Form, die stärker dialektal geprägt ist. Dies ist umso auffälliger, als Jürgen Eichhoff (1977, Karte 42) für die Umgangssprachen die standardnahe Form *dieses Jahr* bucht (Eichhoff 1977, Karte 42):



Bitte klicken Sie auf das PDF-Logo!

Abb. 6: 'Dieses Jahr'

<http://www.uni-wuerzburg.de/germanistik/spr/suf/baydat-udi/downloadkarten/abb6.html>

Es geht also nicht um einen Mundartabbau, sondern um einen Mundartumbau: Wie ich schon an anderer Stelle auf der Basis phonologischer Materials beschrieben habe (vgl. Wolf 2003), bilden sich neue dialektale Formen oder setzen sich dialektale Formen größerräumig durch. Aus kleinräumigen, oft auch aus lokalen Dialekten werden größerräumige Varietäten, die aber nicht standardnäher sein müssen.

Ob die weiteren von uns erhobenen Zeitbestimmungen diesem Beispiel folgen, kann - noch - nicht gesagt werden. Die Karte 'heute früh' (Bayha 2002, Karte 9) etwa zeigt von vorneherein ein etwas anderes Bild:



Bitte klicken Sie auf das PDF-Logo!

Abb. 7: 'heute früh'

<http://www.uni-wuerzburg.de/germanistik/spr/suf/baydat-udi/downloadkarten/abb7heutfrueh.html>

Hier ist ebenfalls ein Ost-West-Gegensatz zu bemerken: Das Rheinfränkische ist durch den Typ *heute morgen* gekennzeichnet, während das Unterostfränkische in weiten Bereichen *heute früh* aufweist. Allerdings finden wir im Fuldaer Übergangstreifen und im Henneberger Raum ebenfalls den Typ *heute morgen*. Das will sagen, dass mitteldeutsche Formen eben nicht nur im Gebiet des ehemaligen Erzstiftes Mainz, sondern auch in anderen Gebieten im heutigen Unterfranken anzutreffen sind. Die Karte zeigt, dass im Westen des Untersuchungsgebietes ebenfalls schon die Form *heute früh* begegnet. Dies kann als weiteres Anzeichen für das Entstehen eines größeren Areals gedeutet werden, wobei sich anscheinend die Würzburger Prestigeform durchzusetzen beginnt. Wieder anders ist die Raumbildung bei 'gestern' (Bayha 2002, Karte 4):



Bitte klicken Sie auf das PDF-Logo!

Abb. 8: 'gestern'

<http://www.uni-wuerzburg.de/germanistik/spr/suf/baydat-udi/downloadkarten/abb8gestern.html>

Auch hier verwendet das ehemals mainzische Gebiet weitgehend einheitlich den Typ *gestern*, der aber auch den Süden des Unterostfränkischen, insbesondere das Gebiet östlich der Schweinfurter Staffel kennzeichnet. Nördlich von Würzburg herrscht der Typ *nächten* vor, ebenfalls mit einigen Streubelegen

von *gestern*. Hier zeigt sich eine durchgehende südliche Form, während *nächten* sich nach Norden ins Thüringische fortsetzt.

Fassen wir unsere Detailbeobachtungen zu drei Zeitbezeichnungen zusammen: Das Untersuchungsgebiet konstituiert sich zunächst aus zwei ziemlich stabilen Kernräumen, dem Aschaffener und dem Würzburger Raum. Dazwischen liegt der Mainzer Übergangstreifen, und auch die übrigen unterostfränkischen Teile sind als Übergangsbereiche zu interpretieren, die sich je nach sprachlichem Phänomenen zu unterschiedlichen Räumen hin ausrichten. Das Bild, das das Unterostfränkische bietet, dürfte zum Einen seine Ursache darin haben, dass der unterostfränkische Dialektraum sich bei Weitem nicht zur Gänze mit dem Territorium des Hochstifts Würzburg deckte:



Bitte klicken Sie auf das PDF-Logo!

Abb. 9: 'Unterfranken um 1500'

<http://www.uni-wuerzburg.de/germanistik/spr/suf/baydat-udi/downloadkarten/abb9.html>

Eine Karte aus dem 'Bayerischen Geschichtsatlas' (Spindler [Hg.] 1969, 25) zeigt eindrucksvoll, dass das Gebiet des Hochstifts Würzburg von vielen kleineren Territorien, z.T. von kleinen Enklaven durchsetzt ist. Demgegenüber ist der so genannte mainzische Teil Frankens ein weitgehend zusammenhängendes Areal. Gleichzeitig sehen wir, dass das Gebiet, das wir 'Fuldaer Übergangstreifen' genannt haben, zum Kloster Fulda gehörte. So gesehen, wird - ich bleibe im kulturmorphologischen Erklärungsrahmen - "die vereinheitlichende Kraft politischer Verwaltungsbezirke, kirchlich und konfessionell bestimmte[r] Bindungen" (Grober-Gluck 1982, 92) deutlich sichtbar. In diesem Zusammenhang wird es plausibel, das auch in wortgeographischer Hinsicht sowohl der Würzburger Raum als auch der Aschaffener Raum als stabile Kernräume darstellen.

Die territorialen Verhältnisse im Untersuchungsgebiet dürften aber als einzige Erklärung für unseren Befund nicht ausreichen. Im Zusammenhang mit den Erhebungen zum 'Sprachatlas von Unterfranken' wurden auch mehrere außersprachliche Fragen gestellt. Die Antworten auf die Frage 'Wohin geht man in die Stadt?' ergeben ein ziemlich eindeutiges Kartenbild (Lange 1999, Karte 17):



Bitte klicken Sie auf das PDF-Logo!

Abb. 10: 'Wohin geht man in die Stadt'

<http://www.uni-wuerzburg.de/germanistik/spr/suf/baydat-udi/downloadkarten/abb10.html>

Wir sehen hier drei Zentren: Aschaffenburg, Würzburg und Schweinfurt, wobei Schweinfurt in unserem Zusammenhang keine Rolle spielt. Die Stadt Schweinfurt ist nach allen Erhebungen nicht Sprachraum bildend, was seinen Grund darin haben könnte, dass die Funktion als ein städtisches Zentrum erst jüngerer Datums ist; in der frühen Neuzeit war Schweinfurt als freie Reichsstadt protestantisch und somit eine Enklave in katholischem Umland war.

Kehren wir zu den beiden wortgeographischen Kernräumen zurück. Der Teilband des SUF, der sich mit den Bereichen 'Zeiteinteilung und Grußformeln, Essen und Trinken, Brot und Brotbacken, Hausarbeit, Spielen und Spielzeug, Kleinwörter (z.B. Indefinita, Adverbien)' (Bayha 2002) befasst, enthält in seiner Dissertationsform eine Zusammenfassung, die sich besonders mit den Ost-West-Differenzen befasst. Sie liefert dazu zwei Tabellen, 1. Lexikalische Unterschiede am Mainzer Übergangstreifen und 2. Lexikalische

Unterschiede am Mainzer Übergangstreifen

Lemma	Westl. Ausdruck	Östl. Ausdruck
dieses Jahr	<i>das Jahr</i>	<i>beuer</i>
Abschiedsgruß	<i>adieu</i>	<i>ade</i>
Abendessen	<i>Nachtessen</i>	<i>Abendessen</i>
Brösel	<i>Brosam</i>	<i>Brösel</i>
Ofenschieber	<i>Schießer</i>	<i>Schaufel, Schüssel</i>
Wollknäuel	<i>Klängel/ Klängel</i>	<i>Kläue</i>
nähen		
(neues Kleidungsstück)	<i>nähen</i>	<i>flücken</i>
Wäsche klar spülen	<i>auswaschen, flödern</i>	<i>lügen</i>
Wäscheleine	<i>Leine</i>	<i>Seil</i>
Wäschekorb	<i>Mande</i>	<i>Korb</i>
Murmel	<i>Klicker</i>	<i>Kugel</i>

Unterschiede am Mainzer und Fuldaer Übergangstreifen

Lemma	Westl. Ausdruck	Östl. Ausdruck
früher Winter	<i>früher Winter</i>	<i>balder Winter</i>
in den April schicken	<i>hinein den April schicken</i>	<i>in den April schicken</i>
heute Abend	<i>heute Abend</i>	<i>heute abends</i>
heute Morgen	<i>heute Morgen</i>	<i>heute früh</i>
Zwischenmahlzeit am		
Vormittag	<i>Vesper</i>	<i>Brotzeit</i>
Bonbon	<i>Guts (+ Diminutivsuffix)</i>	<i>Leckerlein, Zuckerlein</i>
lutsche	<i>lutschen, suckeln</i>	<i>züllen, schnullen</i>
Bäcker	<i>Bäcker</i>	<i>Beck</i>
Vorteig bereiten	<i>einmären</i>	<i>einmachen, einlegen</i>
Teigrest vom letzten Backen	<i>Sauerteig</i>	<i>Deisem, Hefel</i>

Unterschiede am Mainzer und Fuldaer Übergangstreifen

Instrument, mit dem man die Glut im Ofen verteilt	<i>Kratze/-r</i>	<i>Scharre/-r</i>
Wäscheklammer	<i>Klammer, Zwickel, Pflock</i>	<i>Zwicker</i>
Puppe	<i>Puppe</i>	<i>Docke</i>

Wir sehen, dass diese Differenzen aus ganz unterschiedlichen Lebens- und Sachbereichen stammen. Von 52 Karten weisen 26, als genau die Hälfte, eine Ost-West-Gegensatz auf. Allerdings ist dies nicht nur ein Gegensatz Mainz - Würzburg. Die zweite Tabelle, die auch das Material am Fuldaer Übergangstreifen enthält, basiert auf fünfzehn Karten. Das heißt, dass etwas mehr als die Hälfte (58%) über Mainzisches Territorium hinaus weisen.

Wir können es uns einfach machen und einfach auf den Gegensatz Mitteldeutsch - Oberdeutsch verweisen. Dies scheint mir aber keine Lösung des Problems zu sein. Wir sind es gewohnt, die Sprachräume aufgrund von phonologischen Kriterien zu definieren, und wir ordnen diesen Räumen dann auch lexikalische Merkmale zu.

Nun können wir die fundamentalen phonologischen (7)

Kennzeichen der Sprachräume teilweise weit in die Sprachgeschichte zurückführen, die hier vorgestellten lexikalischen Differenzen können aber nicht als 'elbgermanische' Eigenarten dargestellt werden; sie sind weitaus jünger und am ehesten als Ergebnisse der eingangs erwähnten Traditionen des Sprechens in bestimmten Arealen zu erklären. Angesichts des Befundes aus 26 Wortatlaskarten müssen wir aber annehmen, dass solche Areale durchaus größer sein können und sind als spätmittelalterliche oder frühneuzeitliche Territorien. Nicht eingehen kann ich zudem auf die Tatsache, dass die einschlägigen Isoglossen zum Teil ziemlich weit auseinander gehen (Karte aus Bayha 2002, 128):



Bitte klicken Sie auf das PDF-Logo!

Abb. 11: Wortisoglossen

<http://www.uni-wuerzburg.de/germanistik/spr/suf/baydat-udi/downloadkarten/abb11.html>

Dies ist keine neue Erfahrung. Gleichzeitig sehen wir noch etwas Weiteres: Im Mainzer Übergangstreifen bündeln sich die Isoglossen, was dieses Gebiet als prototypisches Übergangsgebiet ausweist. Im Norden teilt sich dann dieses Bündel, ein Teil geht nach Nordosten in den Fuldaer Übergangstreifen, der andere setzt sich, was auf unserer Karte nicht sichtbar ist, direkt nach Norden fort. Das Übergangsgebiet wird zu zwei schwächeren Übergangstreifen in dem Sinn, dass sie weniger Isoglossen enthalten. Andererseits ist die Areal bildende Kraft der beiden Kernräume so 'stark', dass sich zwischen ihnen ein ebenfalls starkes

Übergangsgebiet etablieren kann. Es scheint nördlich des Aschaffener und des Würzburger Raumes nicht gleich wieder so 'starke' Räume zu geben.

Offen bleibt die Frage, ob sich alle bislang aufgeführten lexikalischen Differenzen auf kulturelle Unterschiede zurückführen lassen. Unser einleitendes *Most*-Beispiel wäre wohl ein solches. Dabei ist aber auch zu beachten, dass der Wortgebrauch z.T. hier dem folgt, was in der Rheinregion bei Mainz üblich ist (Kleiber 1996, Karte 109 'Junger Wein'): Allerdings bezeichnet am Rhein das Wort *Most* den ungegorenen Saft, dies im Unterschied zum unterfränkischen Gebiet am Untermain.

Aus dem Bereich der Landwirtschaft, in Sonderheit aus der Viehzucht, finden sich weitere derartige Beispiele. Als Beispiele wähle ich das 'Gebären von Jungen' (nach Grimm 2002, S. 124), für das folgende Verben bzw. verbalen Syntagmen erhoben worden:

Der wortgeographische Befund sieht folgendermaßen aus:

Gattung	Bezeichnung für das Jungtier	Gattungsspezifische Bezeichnung für das Gebären	Gattungsunspezifische Bezeichnung für das Gebären
Rind	<i>Kalb</i>	<i>kalben, kälbern</i>	<i>hecken</i> , <i>jung machen</i>
Ziege	<i>Geiß, Zicke, Häpper</i>	<i>zickeln</i>	<i>hecken</i> , <i>Junge machen</i> , <i>jung machen</i> , <i>junger / jünger</i>
Schaf	<i>Lamm (Dim.), Schaf (Dim.), Bätzer (Dim.) Hammelein</i>	<i>lammen</i>	<i>hecken</i> , <i>Junge machen</i> <i>jung machen</i> <i>junger / jünger</i>
Schwein	<i>Sau (Dim.) Ferkel</i>	<i>ferkeln</i> <i>feren</i> ,	<i>hecken</i> <i>Junge machen</i> <i>jung machen</i> , <i>Junge kriegen</i> , <i>junger / jünger</i> ,

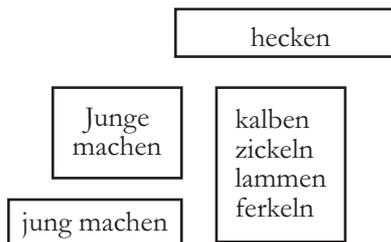


Abb. 12 Modell 'gebären'

Im nördlichen Henneberger Raum, der als Übergangsraum zum Thüringischen und Osthessischen anzusehen ist, wird fast durchgehend das Verbum *hecken* verwendet.

- Im Aschaffener Raum gilt nahezu durchweg das verbale Syntagma *Junge machen*.
- Im südlichen Amorbacher Raum sagt man *jung machen*.
- "Ausnahmslos gattungsspezifische Bezeichnungen finden sich im zum oberdeutschen Sprachraum gehörigen Unterostfränkischen belegt." (Grimm 2002, 124)

Es lässt sich vermuten, dass im Unterostfränkischen die Viehzucht eine viel wichtigere Rolle spielt als in den anderen

Arealen, sodass die Terminologie viel differenzierter ist. Auffällig ist, dass sich ein so eindeutiges Bild bei anderen einschlägigen Bezeichnungen, etwa für die Brunst, nicht bietet.

Unbeantwortet bleiben muss die Frage, ob die Konfession die Wortgeographie beeinflusst. Man führt im phonologischen Bereich gerne an, dass in protestantischen Orten Entrundungen (*Frösch* -> *Fresch*) zu beobachten sind. Unser Material bietet im lexikalischen Bereich keine derartigen Hinweise. Lediglich auf ein einschlägiges Phänomen sind wir gestoßen: In protestantischen Orten in der Rhön wurde in Informantenkommentaren der Gruß *Griß Gott* als typisch katholisch bezeichnet, und in einigen wenigen ebenfalls protestantischen Orten im Süden des Untersuchungsgebietes, im Bereich der protestantischen Grafschaft Castell, wurde als üblicher Gruß *Guten Tag* in einem eindeutigen *Griß-Gott*-Umfeld als Antwort gegeben.

Zusammenfassung:

Das genaue Lesen einiger Wortkarten des SUF hat im heutigen Regierungsbezirk Unterfranken zwei wortgeographische Kernräume ergeben, die sich mit den Zentren zweier Territorien bzw. Teilterritorien identifizieren lassen. In diesen Territorien haben sich, wie gesagt, Traditionen des Sprechens herausgebildet, die sicherlich einen wichtigen Teil der sozialen Kultur,

mithin der Kulturgeschichte dieser Räume ausmachen. Dass diese Traditionen des Sprechens sich auf die materielle Kultur, insbesondere auf wesentliche Teile der Wirtschaftskultur beziehen, stützt unsere Annahme von solchen kulturräumlichen Gegebenheiten. Gleichzeitig ergibt sich, dass wortgeographische Areale gut kulturmorphologisch interpretiert werden können. Der Ansatz 'Wörter und Sachen' kann die kulturmorphologische Methode unterstützen.

Zitierte Literatur:

Bad. Wb. (1997): Badisches Wörterbuch Bd. 3. bearb. von Gerhard W. Baur. Lehr.

Bayha, Karin (2002): Wortkarten des Sprachatlas von Unterfranken zu den Themenbereichen 'Zeiteinteilung und Grußformeln, Essen und Trinken, Brot und Brotbacken, Hausarbeit, Spielen und Spielzeug, Kleinwörter (z.B. Indefinita, Adverbien)'. Diss. Würzburg.

Eichhoff, Jürgen (1977): Wortatlas der deutschen Umgangssprachen. Bd. 1. Bern/München.

Fischer, Roman (1995): Das Untermaingebiet und der Spessart. In: Kolb/Krenig (Hg) (1995), S. 393-452.

Frankf. Wb (1988); Frankfurter Wörterbuch Bd. 4. Bearb. von Hans-Otto Schembs/Günther Vogt. Frankfurt (Main).

Grimm, Manuela (2002): Wortkarten des Sprachatlas von Unterfranken zu den Themenbereichen 'Rindvieh, Rübenbau, Milch und Milchverarbeitung, Ziege und Schaf, Schwein und Hausschlachten, Gelügel und weitere Haustiere'. Diss. Würzburg.

Grober-Glück, Gerda (1982): Die Leistungen der kulturmorphologischen Betrachtungsweise im Rahmen dialektgeographischer Interpretationsverfahren. In: Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen

Dialektforschung. Hg. von Werner Besch/Ulrich Knoop/Wolfgang Putschke/Herbert Ernst Wiegand. Halbbd. 1. Berlin/New York, S. 92-113.

Harris, Marvin (1996): Menschen. Wie wir wurden, was wir sind. München (=dtv 30530).

Häußler, Franz/Ernst Nowotny (1957): Einführung in die Logik und Wissenschaftslehre und in die Grundprobleme der Philosophie. Wien.

Kleiber, Wolfgang (1996): Wortatlas der kontinentalgermanischen Winzerterminologie. Tübingen.

Kluge, Friedrich (2002): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 24. Aufl. von Elmar Seebold. Berlin/New York.

Kolb, Peter / Ernst-Günter Krenig (Hg.) (1995): Unterfränkische Geschichte Bd. 3. Würzburg.

Kolb, Peter / Ernst-Günter Krenig (Hg.) (1998): Unterfränkische Geschichte Bd. 4/1. Würzburg.

Kolb, Peter / Ernst-Günter Krenig (Hg.) (1999): Unterfränkische Geschichte Bd. 4/2. Würzburg.

Lange, Michael (1999): Probleme der "Einführungskarten" für den Sprachatlas von Unterfranken. MA-Arbeit, Würzburg.

Schenk, Winfried (1995): Die mainfränkische Landschaft unter dem Einfluß von Gewerbe, Handel, Verkehr und Landwirtschaft. In: Kolb/Krenig (Hg) (1995), S. 519-588.

Spindler, Max (Hg.) (1969): Bayerischer Geschichtsatlas. München.

Sprandel, Rolf (1978): Verfassung und Gesellschaft im Mittelalter. 2. Aufl. Paderborn/München/Wien/Zürich.

Von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Norbert Richard Wolf



Das UDI Tagebuch



 Aus Anlass des 90-jährigen Bestehens der Arbeitsstelle für das „Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich“ veranstalteten die philosophisch-historische Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und das Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika ein Symposium zum Thema „Deutsche Wortforschung als Kulturgeschichte“. Das Symposium fand vom 24. - 27. September 2003 in Wien statt. Es sprachen renommierte Sprachwissenschaftler aus ganz Europa. Prof. Dr. Norbert Richard Wolf, Leiter des UDI, nahm an dem Symposium teil und wertete in seinem Referat „Unterfränkische Wortgeographie als Spiegel der Kulturgeschichte“ Lexikkarten des Sprachatlas von Unterfranken (SUF) aus. Als Ergebnis hielt Wolf fest: Die Lexikkarten des SUF zeigen im Regierungsbezirk Unterfranken zwei wortgeographische Kernräume, die sich mit den Zentren zweier Territorien identifizieren lassen. Die Lexikkarten des SUF zeigen aber ebenso wortgeographische Areale, die nicht kulturgeschichtlich begründet werden können. (ak)

 In der Woche vom 3. bis 12.10.2003 fanden in Alzenau die Unterfränkischen Kulturtage statt. Zur Auftaktveranstaltung sprachen der Bürgermeister von Alzenau Walter Scharwies, der Bezirkstagspräsident Albrecht Graf von Ingelheim, der Landrat des Landkreises Aschaffenburg Dr. Ulrich Reuter, Dr. Markus Wittmann vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie sowie UDI-Mitarbeiterin Dr. Almut König. In ihrem Vortrag „Zwei Sprachen in einem Bezirk“ charakterisierte König anhand von Beispielen aus den Mundarten in Unterfranken den Spessart als breites Übergangsgebiet zwischen zwei stabilen sprachlichen Kernräumen: das Rheinfränkisch-Hessische im Westen und das Unterostfränkische im Osten, die das Bewusstsein von zwei Sprachen im Regierungsbezirk Unterfranken schaffen und stützen. Der Vortrag wird in der Weihnachtsbeilage des Main-Echos (Ausgabe Alzenau) veröffentlicht werden. (ak)

 Am 18. Oktober 2003 fand in Würzburg eine Vorständeschulung des Trachtenverbands Unterfranken statt. Da der Trachtenverband die Pflege der heimischen Mundart in seiner Satzung verankert hat, bat uns der 1. Vorsitzende des unterfränkischen Trachtenverbands, Herr Oliver Brust, darum, das Unterfränkische Dialektinstitut UDI im Rahmen dieser Veranstaltung vorzustellen und Wege der Zusammenarbeit aufzuzeigen. Unsere Mitarbeiterin Dr. Monika Fritzscheplein berichtete über die Aufgaben und Ziele des Projekts und charakterisierte den Nutzerkreis von UDI. Zur Veranschaulichung wurden einige Anfragen vorgestellt, die bislang an UDI gerichtet wurden. Auf großes Interesse stieß die Präsentation der beiden Aufnahmeformulare zur ‚Unterfränkischen Dialektliteratur‘ und zu ‚Wissenswertes über Ihren Heimatort‘ zu deren Bearbeitung sich einige Teilnehmer bereit erklärten. Darüber hinaus wurde angeregt, anhand von Fotos oder Abbildungen, die in Unterfranken gebräuchlichen Dialektausdrücke für die einzelnen Bestandteile der Tracht für das Archiv des UDI zusammenzustellen. (mf)

 Am 11. November 2003 fand in Regensburg die Präsentation der vom Bayerischen Fernsehen produzierten Fernsehreihe „Dialekte in Bayern“ unter der Schirmherrschaft von Hans Zehetmair, Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst a.D., statt. Zu den geladenen Gästen gehörten auch die Mitarbeiter des UDI mit Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Norbert Richard Wolf und Dr. Sabine Krämer-Neubert. (ak)

IMPRESSUM:

Unterfränkisches Dialektinstitut
Institut für Deutsche Philologie
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Am Hubland
97074 Würzburg.
Satz und Layout:
Roland Baumann